

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 6 (1885)

Heft: 3

Artikel: Aus dem sechsten Verwaltungsbericht des Pestalozzistübchens. 1884

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-285929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerisches Schularchiv

Organ
der Schweizerischen Schulausstellung
in
Zürich.

VI. Band

№ 3

Redaktion: Sekr. A. Koller in Zürich u. Dr. O. Hunziker in Küssnacht.
Abonnement: 2 Frk. pro Jahrgang von 12 Nummern franko durch
die ganze Schweiz; für das Ausland 2 Mark.
Inserate: 25 Cts. für die gespaltene Zeile. Ausländische Inserate
25 Pfennige = 30 Cts.

Verlag, Druck & Expedition von Orell Füssli & Co. in Zürich.

1885

März

Inhalts-Verzeichnis: Aus dem sechsten Verwaltungsbericht des Pestalozzistübchens. 1884. — Bericht über das Unterrichtswesen auf der schweiz. Landesausstellung. — Pädagogische Chronik. — Mitteilungen der schweizer. permanenten Schulausstellung in Zürich (II. Vortrag). — Eingänge. — Festigkeit der Heftmethoden unserer Schreibhefte.

Aus dem sechsten Verwaltungsbericht des Pestalozzistübchens. 1884.

Das Ereignis des Jahres 1884 für unser Institut ist die Herausgabe des dritten und vierten Teiles von „Lienhard und Gertrud“, die im Dezember zur Vollendung kam. Damit ist Pestalozzi's erstes grosses Werk auch in seinen späteren Teilen nun in einer schweizerischen Ausgabe nach dem Originaltext von 1785 bis 1787 wieder zugänglich geworden, nachdem die Trogener Ausgabe von 1831 bereits nahezu ebenso verschollen war, wie die erste Bearbeitung Pestalozzi's selbst. Da die Seyffarth'sche Ausgabe auf der Umarbeitung von 1819 beruht, existirt nunmehr neben der Veröffentlichung durch Mann in Pestalozzi's ausgewählten Werken das ursprüngliche Buch „Lienhard und Gertrud“ nur in unserer Ausgabe vollständig. Wer aber weiss, wie Pestalozzi gerade in diesen späteren Teilen seine innersten Gedanken enthüllt, namentlich auch eigentlich hier erst die Anwendung seiner Grundanschauungen auf Schule und Unterricht darlegt, der wird unsere Freude darüber begreifen, dass es uns durch das wohlwollende Entgegenkommen des Herrn Buchhändler Schulthess möglich geworden ist, auch diese Teile der Leserwelt wieder zugänglicher zu machen und dadurch eine vaterländische Ehrenschild an Pestalozzi's Andenken und Gesinnung abzutragen.

Wenn unsere Mittel reichen, wird das Jahr 1885 diesen Veröffentlichungen Pestalozzischer Schriften eine andere anreihen, die in der Gegenwart fast das Interesse einer Novität erregen dürfte, wenn schon das Original bereits im 18. Jahrhundert gedruckt worden ist. Wir meinen die im Jahrgang 1884 der

„Pestalozziblätter“ besprochene Schrift: „Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechtes.“ Kühnheit und Adel in der Auffassung des Lebens haben aus ihr eines der merkwürdigsten und interessantesten Zeugnisse der Denkart der Aufklärung des 18. Jahrhunderts und von Pestalozzi's Individualität gemacht und gleicherweise dürften diese Eigentümlichkeiten des Buches heute noch manchem zur Feststellung seiner Lebensanschauungen ebenso grosse Dienste leisten können, wie vor 80 Jahren. Ja wenn wir uns nicht täuschen, dürfte es sich zeigen, dass unsere Zeit sich in viel näherer Verwandtschaft mit Pestalozzi's Gedankengängen fühlen wird, als dies seitens der Zeitgenossen der ersten Ausgabe der Fall war, und sich endlich verwirklichen, was Pestalozzi bei dem Wiederabdruck von 1821 ausgesprochen: „Edle meines Zeitalters! Würdigt die Ansichten dieser Bögen und würdigt selbst meine Anmassung, dass der grosse Haufen der lebenden Zeitmenschen die Ansichten dieser Bögen *mit mir geteilt haben und noch mit mir teilen*, eurer Prüfung und wenn sie unrichtig sind, eurer Widerlegung.“ Bereits sind Vorbereitungen für den Druck getroffen worden.

Ein zweiter Wunsch für 1885 ist die Möglichkeit der Herausgabe eines Kataloges. Unsere Sammlungen an Handschriften, Bildern und Büchern haben sich im Laufe der Zeit wesentlich vermehrt. Ihre praktische Benützung durch weitere Kreise, insbesondere für wissenschaftliche Pestalozzistudien, hängt aber wesentlich davon ab, dass wir den Interessenten in der Ferne wie in der Nähe sagen können, was wir haben; die handschriftlichen Kataloge sind über das gesamte Inventar durchgeführt; aber ohne die Vervielfältigung durch den Druck können sie natürlich nur im Lokal selbst Dienste leisten. Auch die Erfüllung dieses Wunsches hängt vom Stande unserer Finanzen ab.

Letztere haben sich nun wohl im Laufe des Jahres 1884, das keine besonders tiefgreifenden Anschaffungen nötig machte, etwas gehoben; aber die Rechnung¹⁾ zeigt, dass auch der Übertrag auf 1885 keineswegs ein bedeutender ist. Wir wiederholen, was wir schon in frühern Jahresberichten sagten: *Die Möglichkeit unseres Wirkens ist bedingt von dem Masse der Mittel, das uns zur Verfügung gestellt wird; wir wollen, soweit dies irgend möglich ist, nicht die Zahl der auf die allgemeine Freigebigkeit spekulirenden Institute durch das unsere vermehren; aber die Hoffnung geben wir nicht auf, dass aus freiem Entgegenkommen seitens der Freunde unseres Institutes und der Verehrer Pestalozzi's uns doch ab und zu so viel zufliesse, dass das Pestalozzistübchen seine Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen zur Förderung des Studiums von Pestalozzi's Leben und Wirken beizutragen, immer völliger erfüllen könne!*

Die laufenden Geschäfte wurden vom Bureau besorgt, in dem bis Anfang Mai 1884 Herr *E. Näf*, dann von Mai bis November Herr *Rudolf Sigg* und vom

¹⁾ Aktivsaldo vom Vorjahr Fr. 103. 30, übrige Einnahmen Fr. 261. 70, Gesamtsumme der Einnahmen Fr. 365. —, Ausgaben Fr. 202. 92, Aktivsaldo auf neue Rechnung Fr. 162. 08.

1. Dezember an Herr *Jakob Staub* arbeitete. Die Kommission selbst hielt nur eine Sitzung zu Anfang des Jahres, die sich mit Abnahme des Jahresberichtes und der Jahresrechnung, sowie mit den für die Herausgabe des dritten und vierten Teiles von „Lienhard und Gertrud“ nötigen Beschlüssen befasste.

Schliesslich erwähnen wir noch mit Freuden, dass der Besuch des Pestalozzistübchens, namentlich seitens des Auslandes, in Zunahme begriffen ist. Bezüglich der Auskunftserteilungen und Ausleihungen haben wir Gelegenheit gehabt zu beobachten, wie besonders in Frankreich das Interesse an Pestalozzi im Wachsen begriffen ist. Auf Wunsch der Redaktion des „Dictionnaire de pédagogie et d'instruction primaire“, das gegenwärtig unter der Direktion des Herrn *F. Buisson*, inspecteur général de l'enseignement primaire, in Paris herausgegeben wird, haben wir uns durch Mitarbeit an dem Artikel „Niederer“ beteiligt.

Bericht über das Unterrichtswesen auf der schweiz. Landesausstellung.

Naturkunde.

Alle Lehrpläne der Volksschule führen mit Ausnahme derjenigen von Uri, Nidwalden, Tessin und Wallis die Naturkunde unter den zu lehrenden Fächern auf, wenn auch in sehr verschiedenem Umfang und in mehr oder weniger Beziehung zum Lesebuch.

Für keines der sogenannten realistischen Fächer liegt es so klar am Tage wie für dasjenige der Naturkunde, dass eine fruchtbare Behandlung mit Schülern von jedem Alter möglich ist, sobald die *richtige Methode* angewendet wird; diese aber verlangt, dass die zu behandelnden Gegenstände den Schülern vorgelegt werden, und dass die Erscheinungen an ihnen sich vor ihren Augen abspielen. Wenigstens ist das für die Anfänge dieses Unterrichts zu verlangen. Wird dieser Forderung nicht Genüge getan, so wird der naturkundliche Unterricht zu blossem Gedächtniswerk, und indem er die Meinung erweckt, man könne die natürlichen Dinge behandeln, ohne sie vor Augen zu haben, auf Grundlage der Worte des Lehrers oder des Lesebuches, verschliesst er die Augen statt sie zu öffnen und verfehlt damit seine wichtigste Einwirkung auf die Entwicklung der Kinder. Kein anderer Unterrichtsgegenstand eignet sich sonst so sehr wie dieser dazu, die Schüler zu selbständigem Tun, zum Suchen und Finden zu veranlassen. Wenn viele Lehrpläne betonen, dass der naturkundliche Unterricht an der Hand der Lesestücke des Lesebuches zu geben sei, so ist das eine Verirrung oder eine Verwechslung der Begriffe, denn das ist kein naturkundlicher Unterricht, sondern Sprachunterricht. Für diesen Sprachunterricht und das, was damit unmittelbar zusammenhängt, liefert das Lesebuch das nötige Material in der passenden Form; für den ersten naturkundlichen Unterricht passt nur die mündliche Behandlung, die Entwicklung an Dingen, die vor den Augen der Schüler liegen und damit eine beständige Kontrolle gestatten.